

Godfather of Odaiko – Überwoofer von Syrincs

# Meister der Trommel



**Subwoofer aus dem Hause Syrincs sind meistens etwas anders als normale Subwoofer. Da kann es spannend werden, wenn Syrincs einen neuen Topwoofer mit noch nie dagewesenem Leistungspotenzial ankündigt. Hier ist er.**

Mit einer komplett neuen Subwooferpalette will der Bandpassspezialist Syrincs die bewährte Rabiator-Serie ablösen. Die Rabis waren in der Redaktion wegen des genialen Out-

puts und vor allem wegen ihrer hervorragenden Wirkungsgrade äußerst beliebt. Das war und ist bei genauerer Betrachtung kein Wunder, denn die Braunschweiger Spezialisten von

Syrincs beschäftigen sich hauptsächlich mit Profi-Equipment und Beschallung – man sollte annehmen, dass die Jungs und Mädels Ahnung von Schalldruck haben. Die neuen Subwoofermodelle hören auf den Namen Odaiko, was japanisch „große Trommel“ heißt – ein traditionelles Instrument, das zu spielen eine hohe Kunst darstellt.

Anders als früher gibt es von den neuen Odaikos nicht nur Subwoofer mit 30er- oder 25er-Bass sowie Aktivversionen, sondern ein absolutes Topmodell, das nicht nur ein wenig größer als die anderen Odaikos, sondern mit immensen Aufwand gemacht ist. Ein Subwoofer, der weit über allem anderen schwebt und Referenzansprüche erhebt. Die Rede ist vom „Godfather of Odaiko“, einem über 60 Kilo schweren Schmuckstück, das auf Kundenwunsch individuell gefertigt wird und gleichzeitig Exotik, Noblesse und schiere Kraft ausstrahlt.



Das wunderschön gefertigte Gehäuse besteht beim Testwoofer aus Bambus. Es stehen jedoch andere Varianten zur Auswahl

**Aufbau**

Gemäß seines japanischen Backgrounds ist unser Godfather aus Bambusholz gefertigt, einem Werkstoff, der Zugfestigkeit, Biegsamkeit und Dämpfung in sich vereint. Die riesige, massive Holzfront lässt diesen Subwoofer überhaupt nicht nach Basskiste aussehen. Kunstvoll schwingen sich Schallführungen nach oben und bilden einen riesigen gähnenden Schlund, in dem drei Bassmonster darauf lauern, entfesselt zu werden. Technisch gesehen haben wir es wieder mit einem für Syrinxs typischen doppelt ventilierten Zweikammer-Bandpass zu tun. Die Treiber sitzen wie bei je-

dem Bandpass im Gehäuseinneren ohne direkten Zugang der Membranen nach draußen. Jede der beiden Kammern bläst durch einen Kanal nach draußen, dessen Abmessungen im Zusammenspiel mit dem Gehäusevolumen für die Abstimmung des Woofers verantwortlich sind. Aus den Schallanteilen der beiden Kanäle setzt sich dann der Gesamtschall zusammen, der eine Bandpasscharakteristik aufweist, also (auch ohne Frequenzweiche) sowohl nach unten wie auch nach oben begrenzt ist. Diese Bauweise ist selten anzutreffen, obwohl sie mit das beste Wirkungsgrad und Schalldruckpotenzial besitzt. Was daran liegen könnte, dass ein doppelt ventilierter Bandpass schwierig abzustimmen ist. Denn immerhin hat der Entwickler vier Freiheitsgrade beim Gehäusedesign: Kammervolumen und Portabstimmfrequenz für jeweils zwei Kammern – da muss man schon wissen, was man tut. Bei unserem Godfather sind sogar drei

Tunnelöffnungen auf der Gehäuseoberseite ersichtlich. Das liegt daran, dass die untere Kammer über zwei gleich große Ports ventiliert ist. Diese rahmen den riesigen Trichter der oberen Gehäusekammer ein, was eine geniale Optik ergibt. Angesichts der gewaltigen Bassmacht im Inneren ist die riesige Portfläche eine absolute technische Notwendigkeit; mit einem Querschnitt von insgesamt 728 cm<sup>2</sup> entsprechen die Ports einem Rohr von 30 cm Durchmesser oder etwas mehr als neun (!) 10-cm-Rohren. Die Aufweitung der Querschnitte nach außen hin sowie die abgerundeten Enden der Ports im Inneren tun ein Übriges.

**Treiber**

Im Gegensatz zu den Rabiator-Subs wird der Godfather nicht von dem bewährten Hochwirkungsgradchassis angetrieben, das nach Syrinxs-Vorgaben in Italien gefertigt wird, sondern von einem schwereren Kaliber. Bei einem massiven 30-cm-Chassis mit Gusskorb wurden die Entwickler fündig. Der Woofer schaufelt Luft mit einer harten Glasfaser-Kompositmembran, die von einer nicht übermäßig breiten Gummisicke eingefasst wird. Unter der Membran befindet sich eine Zentrierung in Form zweier Spinnen, die direkt in den Korb geklebt sind. Das Eindrucksvollste ist aber der Antrieb: ein mächtiger Ferrit mit über 19 cm Durchmesser dient als Feldstärkenspender. In der unteren Polplatte klafft eine riesenhafte Polkernbohrung, die bereits andeutet, dass dieser Treiber mit einer extragroßen Schwingspule aufwarten kann. Ein Vierzoll-Exemplar von Spule, genauer gesagt 2 x 2-Ohm-Doppelspule, macht sich 102 mm breit, um die Membran heftig in Bewegung zu versetzen. So ein



Der Godfather atmet durch reichlich bemessene Kanäle, die aufwendig aus gebogenem Material geformt sind



Riesenteil schafft Belastbarkeit durch seine große Oberfläche. Die ist im Vergleich zu einer Standard-50-mm-Spule doppelt so groß, außerdem befinden sich drei dieser Treiber im Gehäuse des Godfathers. Das ergibt schon einmal die sechsfache Fläche. Hinzu kommt, dass die Schwingspulen nicht nur groß im Durchmesser, sondern mit 27 mm auch schön hoch gewickelt sind, denn ein wenig Hub kann so einem Referenzsubwoofer wohl nicht schaden.

### Messwerte

Der Gusskorbtreiber liefert im Labor sehr ordentliche und praxisgerechte Thiele-Small-Parameter ab. Die Güte liegt mit 0,37 im optimalen Bereich für Bassreflex und Bandpass, der Antrieb ist erwartungsgemäß kräftig. Auffällig ist die für eine Glasfasermembran mit 100-mm-Schwingspule recht geringe bewegte Masse von 175 Gramm – gut für viel Wirkungsgrad. Die Messung an der Box ergibt einen Kennschalldruck von 98 dB an einem Watt. Das ist eine ganze Menge (zur Erinnerung: 3 dB mehr erfordert Leistungsverdoppelung!) und verspricht schon einmal jede Menge Bums ... Ehrlich gesagt hatten wir uns von einem Syrincs aber noch mehr erwartet. Denn wenn man bedenkt, dass der Rabiator mit einem 30er-Chassis bereits unglaubliche 96 dB gemacht hat, erscheinen die zwei dB mehr in einem anderen Licht. Hier merkt man die Verwendung des neuen Treibers, der wohl nicht ganz so viel Wirkungsgrad, dafür umso mehr Belastbarkeit mitbringt. Diese Vermutung bestätigt der Godfather mit einem Maximalpegel, der sich gewaschen hat. Mit mehreren Kilowatt befeuert, blies er so ziemlich alles weg, was unser Mikrofon zuvor gesehen hatte. Die Verkabelung ist übrigens nicht ganz trivial mit ihren sechs Schwingspulen (für eine Endstufe gibt es zwei sinnvolle Schaltungen: entweder die Doppelspulen parallel auf 1 Ohm und dann die Woofer hintereinander für einen 3-Ohm-Sub oder die Doppelspulen hintereinander auf 4 Ohm und dann die Woofer parallel für einen 1,3-Ohm-Sub).

### Klangtest

Man sagt, als die Samurai in den Kampf zogen, wurde die Große Trommel geschlagen, um den Feind einzuschüchtern. Und genauso fühlt man sich, wenn

kurz hinter einem diese Riesenkiste mit ihren drei fetten Bässen lauert und an der Endstufe zert: eingeschüchtert. Dann beginnt die Große Trommel zu schlagen! Mit einem Mal geht dermaßen die Post ab, dass akute Gefahr für die Plomben besteht. Der Bass drückt auf Brustbein, wenn heftige Bassdrums die drei Monster im edlen Gehäuse dazu ermuntern, schlagartig Luftmassen durch die Auslasskanäle zu katapultieren. Dabei klingt der Sub völlig locker, als wären das erst die Dehnübungen vor dem Sprint, und schüttelt schön trockene, saubere Bassläufe aus dem Ärmel. Es eine Freude, dem Sub auch komplizierteres Futter vorzuwerfen, bei dessen Verwertung er sich keinerlei Blöße gibt. Der Godfather muss schließlich vormachen, wie richtiger Bass geht: nämlich tief, laut, dynamisch und sauber. Manchmal ist man glatt verblüfft, wieviel Kontur dieser Sub manchen Tiefbassattacken noch entlocken kann – schon viel zu lange nicht mehr mit dieser Souveränität gehört! Das lässt neugierig werden, was seine Odaiko-Schäfchen so können.

### Fazit

Das Projekt Godfather of Odaiko war als Demonstration des Könnens gedacht und zeigt eindrucksvoll, wie hervorragend ein Subwoofer sowohl laut als auch gut spielen kann. Der Preis dafür ist hoch. Wer einen Godfather of Odaiko sein Eigen nennen will, muss zwischen 2.500 und 3.000 Euro ausgeben. Dafür gibt es verschiedene Materialien nach Wunsch und eine Gehäuseabstimmung nach den individuellen Bedürfnissen – so ein edles Schmuckstück macht sich bestimmt auch gut in einer Heimkinoabstimmung ...

*Elmar Michels*

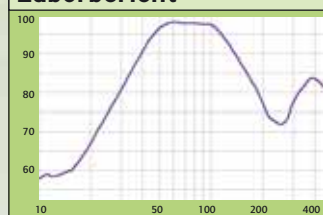


Von diesen imposanten 30er-Woofern befinden sich drei Stück im Gehäuse. Jeder ist mit 650 Watt Dauerbelastbarkeit angeben

### Testbericht

Vertrieb	Syrincs		
Hotline	Braunschweig		
Internet	05 31/89 22 54		
	www.syrincs.de		
	Gewichtung		
Klang	50 %	1,5	■■■■■
Tiefgang	12,5 %	2,0	■■■■■
Druck	12,5 %	1+	■■■■■
Sauberkeit	12,5 %	2,0	■■■■■
Dynamik	12,5 %	1,5	■■■■■
Labor	30 %	1,0	■■■■■
Frequenzgang	10 %	2,0	■■■■■
Wirkungsgrad	10 %	1+	■■■■■
Maximalpegel	10 %	1+	■■■■■
Praxis	20 %	1,6	■■■■■
Ausstattung	5 %	2,0	■■■■■
Verarbeitung	15 %	1,5	■■■■■

### Laborbericht



Säubere Bandpassabstimmung von 42 - 100 Hz bei hervorragenden 98 dB an 1 W

### Technische Daten:

Korbdurchmesser	31,8 cm
Einbaudurchmesser	28,2 cm
Einbautiefe	17,5 cm
Magnetdurchmesser	19,3 cm
Gehäusebreite	97 cm
Gehäusehöhe	54,5 cm
Gehäusetiefe	60 cm
Gewicht	61,3 kg
Nennimpedanz Box	6 x 2 Ohm
Gleichstromwiderstand Rdc	3,27 Ohm
Schwingspuleninduktivität Le	1,14 mH
Schwingspuleninduktivität Le	102 mm
Membranfläche	522,8 cm <sup>2</sup>
Resonanzfrequenz fs	25,9 Hz
mechanische Güte Qms	6,48
elektrische Güte Qes	0,39
Gesamtgüte Qts	0,37
Äquivalentvolumen Vas	83,2 l
Bewegte Masse Mms	174,5 g
Rms	4,76 kg/s
Cms	0,22 mm/N
B x l	14,8 Tm
Schalldruck 1W, 1m	98 dB

Leistungsempfehlung	600 - 3000 W
Testgehäuse	BP 91 +76,5 l
Reflexkanal (d x l)	(126 cm <sup>2</sup> x 34 cm) x 2/ 476 cm <sup>2</sup> x 24 cm

### Bewertung

Preis	ab 2.500 €		
Klang	50 %	1,5	■■■■■
Labor	30 %	1,0	■■■■■
Praxis	20 %	1,6	■■■■■

**CAR & HIFI**

Ausgabe 6/2006

Syrincs Godfather of Odaiko

Referenzklasse

Preis-/Leistung: angemessen

**1,4**